FLORA.

61. Jahrgang.

№ 7. Regensburg, 1. März 1878.

Inhalt. P. G. Strobl: Flora der Nebroden. (Fortsetzung.) — F. v. Thümen: Diagnosen zu Thümen's „Mycotheca universalis". (Schluss.)

Flora der Nebroden.

Von

Prof. P. Gabriel Strobl.

(Fortsetzung.)

§. 4. Aërographische Beschreibung.

Anhaltende barometrische, thermometrische oder hygrometrische Beobachtungen sind leider aus unserem Gebiete nur in Castelbuono gemacht worden, ebenso wurde die Dauer, Zahl und Qualität der atmosphärischen Niederschläge, die Stärke und vorherrschende Richtung der Winde, das Auftreten und Verschwinden der Schneedecke nur in letzterer Stadt genauer untersucht; ich sah mich daher genöthigt, in Betreff der klimatischen Verhältnisse des Küstenlandes einige der über Palermo und Catania existirenden Angaben mitzutheilen; die dort gewonnenen Resultate werden zwar kaum vollständig zutreffen, indess dürfte die Differenz keine bedeutende sein, da der nördlichste Punkt der Nebrodenküste nur um $^1/_2{}^0$ geogr. Breite nördlicher liegt, als Catania, mit Palermo hingegen fast genau dieselbe Breite besitzt und da beide Städte ebenfalls am Meere

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03648-0099-6

und nicht zu weit entfernt von den Nebroden liegen; an diese Beobachtungen werde ich sodann die von Dr. Mina Palumbo seit dem Jahre 1814 mit grosser Sorgfalt über Castelbuono angestellten Beobachtungen anreihen und als Parallele einige Daten über Nicolosi am Etna hinzufügen. —

Die genauesten Beobachtungen über Palermo findet man in dem Werke des Abbate Domenico Scina: „Topografia di Palermo", die besten Daten über Catania von Prof. C. Gemellaro im 26. Bande der Atti dell'Academia gioenia di Catania unter dem Titel: „Saggio sopra il clima di Catania, abbozzato dietro un decennio di observazioni meteorologiche".

Temperatur: Die mittlere Jahrestemperatur Catania's beträgt 16—17° R. und zwar im Sommer 23°, im Winter 11° R; der kälteste Monat ist Jänner, der heisseste Juli. In Palermo sind die Verhältnisse ähnlich, doch die Temperatur etwas niedriger: Als mittlere Jahrestemperatur gilt die Zahl 14° R. und zwar ist die des Sommers 19·8, die des Winters 8·9; die grösste in 20 Jahren beobachtete Wärme beträgt 31·8 R. und die grösste Kälte 0·9° R; die kältesten Monate sind Jänner, Februar, die heissesten Juli, August. Winde: Catania: Der Ostwind ist der Frühlingswind; der Südostwind ist feucht und benachtheiligt Menschen, Thiere und Pflanzen; der Westwind steigert im Sommer die Temperatur bedeutend, beschädigt die Vegetation und zeigt der Stadt, wie nahe sie an Afrika liegt; der Nordwestwind herrscht vor und ist im Winter von Heiterkeit begleitet. Der Nord- und Nordostwind dämpft die Sommerwärme, der Ost- und Südwestwind endlich bringt Regen. Aehnlich sind die Verhältnisse in Palermo: Auch hier herrscht ein Nordwind vor, wegen der westlicheren Lage Palermo's aber heisst er Nordwestwind, auch hier ist der Westwind der trockenste, der Ostwind bringt Feuchtigkeit und im Winter stets Regen etc. Niederschläge. Der Himmel Siciliens, sowie speziell Palermo's und Catania's ist meist heiter, die schönen Tage überwiegen weitaus die Regentage, daher führt auch Sicilien den Namen „Sonneninsel" (isola del sole). Die Regengüsse sind nicht zahlreich, genügen aber für die Befruchtung der Felder. Lang andauerndes Regenwetter gibt es nicht, wohl aber häufen sich die Regengüsse mit kurzen Zwischenräumen im Winter, vermindern sich im Frühjahre, fehlen mit seltenen Ausnahmen den ganzen Sommer hindurch (Mai — Anfang Oktob.), beginnen aber mit Macht im Herbste. Catania: Regentage gibt es durch-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03648-0100-3

schnittlich 63, heitere Tage 174. Die Regentage vertheilen sich derart, dass auf den Winter 37%, auf den Frühling 22%, auf den Sommer 6% und auf den Herbst 35% entfallen. Die Quantität des Regens ist jährlich im Durchschnitte 21 engl. Zoll und zwar im Winter die grösste 12·38, die kleinste 4·60, im Sommer die grösste 2·68, die kleinste 0·04 poll. angl. In Palermo sind die Verhältnisse wieder ganz ähnlich, nur ist die Regenmenge ein wenig bedeutender. Regentage gibt es durchschnittlich 64, die mittlere Regenmenge beträgt 22 poll. angl. = 20·73 Pariser Zoll, ist also noch immer sehr gering gegenüber der am Südabhange der Alpen auftretenden (54·108 poll.). Am häufigsten regnet es ebenfalls im Dezember und Jänner, dann im März und Oktober. — Der längste Tag in Catania und Palermo hat 14 Stunden, 42 Minuten, der kürzeste 9 St. 31 M.; der mittlere Barometerstand beträgt am Meere 29·83 poll. angl. = 762·32 mm. Man kann also, da die Differenzen zwischen Palermo und Catania in jeder Beziehung so unbedeutend sind, mit ziemlicher Sicherheit auf die zwischen beiden Städten liegende Küste der Nebroden seine Schlüsse ziehen.

Anders hingegen gestalten sich die Verhältnisse von Castelbuono, da diese Stadt 450 m. über dem Spiegel des tyrrhenischen Meeres liegt; ich reproduzire im folgenden die noch nirgends publizirten Zusammenstellungen Dr. Mina-Palumbo's, welche dieser ergraute Forscher eigens für unsere Flora aus seinen langjährigen Beobachtungen machte. Nur hie und da erlaubte ich mir behufs einer besseren Wiedergabe syntaktische Veränderungen des italienischen Originals.

Climatologie von Castelbuono. 1. Temperatur. Als Maximum der in Castelbuono herrschenden Temperatur kann die Zahl 27° R. gelten; einzelne Beobachtungen ergaben allerdings grössere Zahlen, z. B. jene vom 26. Juli 1840, an welchem Tage bei starkem Südwind das Thermometer einige Stunden hindurch auf 31° stand, und ein anderes Mal, als es im Schatten auf 32, in der Sonne sogar auf 42° stieg. Das Minimum der Temperatur in Castelbuono selber ist 0°; äusserst selten steht das Thermometer tiefer, wie z. B. im Februar 1841, wo die ganze Umgebung mit Schnee bedeckt war und der Thermometerstand einige Stunden hindurch 1·5° unter Null betrug. — Die auf den nächsten Höhen ob Castelbuono herrschende Kälte jedoch ist viel intensiver; leider fehlen genaue Beobachtungen; doch ist es in strengen Wintern keine Seltenheit, dass sich Eiszapfen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03648-0101-8

auf den Bäumen bilden, dass die kleinen Giessbäche einfrieren, dass der Schnee ganze Monate hindurch liegen bleibt und dass man erstarrte Thiere findet, — lauter Erscheinungen, die auf eine Erniedrigung der Temperatur bis zu 4° unter Null hinweisen. Eine ausserordentliche Erhöhung der Wintertemperatur bewirken manchmal die Südwinde und sind in dieser Beziehung besonders merkwürdig der 28., 29., 30. und 31. Jänner des Jahres 1853, an welchen Tagen das Thermometer zwischen 13 und 14° stand, und, sobald es der Sonne ausgesetzt wurde, bis auf 23·6, ja selbst bis auf 25·5° R. stieg. — Man kann, da nach dem Gesagten als mittlere Jahrestemperatur 12—13° angenommen werden kann, das Clima Castelbuono's als ein gemässigtes bezeichnen, insofern die entsprechende der von Pouillet aufgestellten isothermen Zonen ebenfalls als Mittel 10—15° besitzt. — Ueber die Sommertemperatur der Wald- und Hochregion liegen nur vereinzelte Beobachtungen vor; Interessant ist folgende: Gleichzeitig zu Castelbuono, im Piano del Riposo (1500 m.) und am Pizzo delle case (1904 m.) aufgestellte Thermometer ergaben zur Mittagszeit für Castelbuono 10°, für d. Piano 18°, für den P. d. C. 4° R. Auch über die Temperatur der Gebirgsquellen liegt von Dr. Mina eine interessante Beobachtung vor. Am Passo della Botte (1340 m.) zeigte das Thermometer um 10 Uhr Vormittags 19° R., hineingehalten in das daselbst hervorsprudelnde Quellwasser sank es auf 3°. —

2. Winde. Castelbuono fühlt den Einfluss aller Winde und mässige Luftbewegungen finden sich das ganze Jahr hindurch; Tage jedoch, an welchen die Winde mit Heftigkeit auftreten, gibt es im Mittel nur 38. Im Winter herrscht der Nordwest- und Westwind vor, im Frühling der Nord- und Nordwestwind, im Sommer der Nordwind und in unregelmässigen Intervallen auch die Südwinde. Letztere wehen gewöhnlich 3 Tage, und auf sie folgt ein feuchter Wind; wenn sie mit Heftigkeit auftreten, trüben sie den Himmel, erhöhen die Temperatur bedeutend, manchmal bis zur Glühhitze (temperatura urente) und sind dann für das Pflanzen- und Thierreich von nachtheiligem Einflusse. Bisweilen ist ihre Gewalt so gross, dass sie Bäume niederreissen und entwurzeln; die stärksten wehten am 5. und 26 Jänner, sowie am 21. März 1814, am 21. Jänner 1815, am 14., 15. und 16. Mai 1846; im Winter mildern sie die Strenge der Jahreszeit, dauern aber auch da selten länger als 3 Tage; nur Ende September und Anfangs Oktober 1856 wehte der Süd

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03648-0102-4

7 Tage ununterbrochen mit gleicher Heftigkeit. Der Ost-, Südwest- und Nordostwind bringen im Winter Schnee, der letztere auch Sturmwetter (burrasche) mit Hagel. Der Nordwestwind bewirkt im Sommer eine trockene Kühle, der Nordwind hingegen ist feucht und kühl, häufig begleitet von etwas Reif oder Sprühregen; oft dauert er 7 Tage an und bringt, wenn er auf den Südwind folgt, reichlichen Regen; denn der West und Süd sind, solange sie wehen, nicht trocken und befördern durch Temperaturerhöhung die Verdunstung; daher umwölkt sich, weil der darauf folgende Wind die Temperatur wieder erniedrigt, der Himmel, die Atmosphäre wird feucht und schliesslich kommt der Regen. Der Nordostwind endlich ist im Sommer immer frisch, im Winter bringt er manchmal Schnee. Durch ungewöhnliche Heftigkeit zeichnete sich der Südwest aus am 28. August 1814, der Südost am 8. März 1818, 11. November 1820, 14. April und Anfangs Mai 1853. — Eine Eigenthümlichkeit Castelbuono's ist der Puija genannte periodische Luftstrom, welcher in der heissen Jahreszeit Vormittags längs der Berghöhen vom Norden aufsteigt und Abends nach Sonnenuntergang im Südwesten wieder herrunterfliesst; seine Existenz erklärt sich durch das grosse Thal und die südwestlich davon sich erhebende hohe Bergkette. Die Wirkungen desselben auf die Pflanzen zeigen sich besonders in der Ebene von S. Guglielmo unterhalb Castelbuono's, wo alle Pappeln und Olivenstämme auf die entgegengesetzte Seite geneigt sind. Auch auf die Einwohner übt er einen schädlichen Einfluss, da er die Respiration hemmt; er mag auch die Veranlassung gegeben haben zu der Behauptung eines Reisenden, dass in Castelbuono die Malaria auftrete; da sich aber oberhalb Castelbuono's nicht, wie derselbe Reisende angibt, Sümpfe, sondern bedeutende Wälder befinden, so ist die ganze Angabe hinfällig und der Gesundheitszustand ist nach Mittheilungen Dr. Mina's in der That ein vortrefflicher. Niederschläge: Der Thau ist um Castelbuono bei heiterem Himmel eine sehr häufige Erscheinung, sowohl in der Ebene, als auch auf den Bergen. Auf den Bergen gefriert er gewöhnlich zu Reif, manchmal selbst im Sommer, fast immer aber im September und im ganzen Frühjahre; in dieser Jahreszeit bleibt er auch oft den ganzen Tag liegen. Der Reif ist häufig begleitet von Nebel, manchmal folgt ihm auch Regen. Der Nebel fällt auf den höchsten Jochen sehr häufig ein, in der Ebene von Castelbuono jedoch zeigt er sich äusserst selten, ja wurde seit

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03648-0103-0

10 Jahren fast nie beobachtet: auf der Westseite der Nebroden hingegen ist er im Juni eine sehr gewöhnliche Erscheinung; auch Polizzi auf der Südseite des Hauptstockes ist im April und Mai von Nebeln häufig heimgesucht. Wolken zeigen sich im Winter ausserordentlich häufig. Man zählt im Durchschnitte 120 Tage, an welchen sich der Himmel mehr oder minder trübt oder umwölkt, heitere Tage hingegen gibt es 132, manchmal auch 152 und mehr, da bisweilen der Sommer 7 volle Monate hindurch trocken ist. Die Zahl und Vertheilung der Regentage wechselt Jahr für Jahr. Ist der Winter trocken, so ist dafür der Sommer feucht und umgekehrt. Im Jahre 1843 war der Winter sehr feucht, der Sommer sehr trocken. Im Durchschnitt hat Castelbuono jährlich 38 einfache Regentage, 15 Tage mit Regen und Wind, 4 mit Regen und Donner, 2 mit Orkan, in summa 59 Regentage. Gefährliche Orkane gab es am 20 Dezember 1813, am 30. September und 1. November 1815, am 7. Jänner, 17. Febr., 18. Mai, 15. Juni, 18. Sept. 1816, 5. Febr. 1845. 3. Oktober 1850. Die reichlichsten Regen fielen am 5. und 6. April 1814, 28. Nov., 23., 24., 25. Dez. 1818, am 31. Mai 1821, 22. Mai 1844, 5. September 1845, 18. April 1846, im März 1851. Der Mond influirt den Regen. Vom Neumond bis zum ersten Viertel fällt die grösste Regenmenge, weniger fällt bei Vollmond, noch weniger im letzten Viertel; bei Neumond und im letzten Viertel regnet es fast nur bei Tage, bei Vollmond theilweise und im 1. Viertel fast ausschliesslich zur Nachtszeit. Die genauesten Beobachtungen stellte Dr. Mina an im Jahre 1845 und 1846. In ersterem Jahre fiel der meiste Regen im Februar und von da abnehmend im Oktober, Jänner, Dezember, April, Mai, November, März, Juli, Juni, August. 1846 fiel der meiste im April, dann im Jänner, Oktober, Dezember, November, September, Februar, März, Juni, Mai, August; im Juli gar keiner; am 13 April dieses Jahres fielen in $^1/_4$ Stunde auf $^1/_4$ engl. □ Fuss 335 engl. c. Zoll Wasser; in demselben Jahre gab es 20 Thau-, 52 Regen-, 36 Nebeltage, 7 Tage mit Regen und Hagel, 15 mit Regen und Donner, 1 mit Orkan. Schneegestöber sind eine Seltenheit. Der Schnee fällt auf den Gebirgen vom Oktober bis April und die letzten Spuren desselben schwinden erst Ende Juni. Wenn das Thermometer 4° R. oder darüber zeigt, fällt er in Flocken, ohne liegen zu bleiben; bei einer geringeren Temperatur jedoch bleibt er liegen und man sah ihn bisweilen bis zu einer Höhe von 11′, ja an Stellen, wo er vom Winde zusammengeweht

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03648-0104-6

wurde, selbst bis zur enormen Höhe von 22′ angehäuft. Die Zahl der Schneetage wechselt jährlich. In der Ebene von Castelbuono gibt es durchschnittlich 2—4 Schneetage, z. B. hatte Castelbuono 1841 22 Schneetage, 1845 1, 1846 0, 1847 4, 1848 3, 1846 6, 1850 3 etc. Höher hinauf mehrt sich natürlich die Zahl der Schneetage und steigert sich selbst bis 120; in der Wald- und Hochregion fällt der Schnee auch sehr häufig in der Gestalt feiner Körner, in der Ebene hingegen fast nur in Flockenform. Das Jahr 1846 bildet für die Hochregion eine Ausnahme, da der erste Schnee erst am 13. Dezember fiel. Der Hagel fällt häufig im Herbste, selten im Frühjahre; durchschnittlich fällt er 8 mal im Jahre. Im September 1847 fiel bei 20° R. ein dichter, grosskörniger Hagel; der grösste jedoch am 18. Februar 1818, am 11. Nov. 1820, im Sept. 1837, am 4. Nov. 1845. — Als Mittel hat also Castelbuono 69—71 Tage mit Niederschlägen (59 Regen-, 2—4 Schnee-, 8 Hagel-Tage). Auch Sand- und feine Staubregen ereignen sich fast jedes Jahr, jedes fünfte Jahr sogar in Fülle und zwar reichlicher im März und April, als zu einer anderen Jahreszeit; sie werden stets vom Süd- Südost- oder Südwestwinde (Scirocco) verursacht. Lichterscheinungen: Der einfache Regenbogen zeigt sich häufig, der doppelte selten: Höfe um den Mond sind eine Seltenheit und gehen dem Südwestwinde voraus, Höfe um die Sonne zeigen sich fast niemals. Zweimal seit dem Jahre 1814 wurde von Dr. Mina das Nordlicht beobachtet. Der Blitz ist in der Waldregion häufig, in der Ebene selten; Nächtliche Blitze ohne Regen (Wetterleuchten?) zeigen sich im Herbste häufig; am häufigsten waren sie in den Nächten des Winters 1844 und am 14. Juni 1814. Sternschnuppen sind häufig im August und November; glühende, in den Bereich der Erdatmosphäre gelangte Weltkörper sieht man jedoch selten, nur einmal wurde der Fall eines Meteorsteines von Mina vollständig beobachtet. Barometerstand. Schwankungen der Barometersäule finden statt zwischen 26·4 und 27·1 poll. angl. (686 mm.) Die grösste Höhe erreichte der Barometer am 13. März 1854, nämlich 27·28 und am 1. Februar 1850, 27·3; den tiefsten Stand hatte er am 19. Februar 1853 bei 26·2.

(Fortsetzung folgt.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03648-0105-2

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1878

Band/Volume: 61

Autor(en)/Author(s): Strobl Gabriel

Artikel/Article: Flora der Nebroden 97-103